

Roman

42.

X 2125398

Der nach Gottes Rath und Wohlgefallen ge-
regirte und geführte

Wohl Edle/Best- und Rechts-Hochgelahrte

M S R R

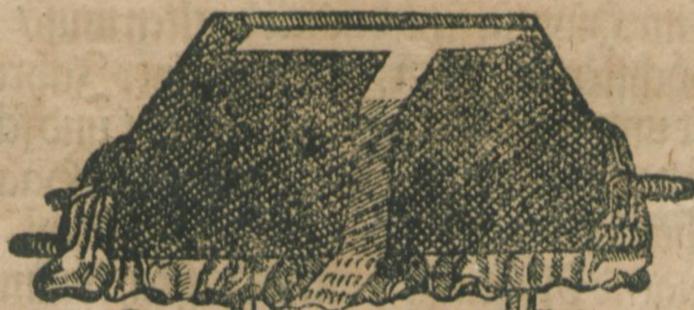
JOHANN-PHILIPP

ROMANUS,

uff Roschitz/ıc.

Vornehmer Jctus und Churfürstl. Durchl. zu Sach-
sen wohlmeritirter Ober-Ambtmann der beyden Aembter
Zwickau und Werdau/Bey dessen Beerdigung/welche war am 5. Junii des Ist laufs
fenden 1684sten Jahres/aufgeföhret

Von

M. Johann Jacobi/Pfarrern in
Marienthal.

Ich ruhe sanft und selig.

Gedruckt in Zwickau/bey Samuel Ebels Witwe und Erben.





W ill die Unvernunft des Himmels-Schluß
verkehren/
Und einen falschen Schein der Wahrheit pre-
gen ein/
Sie meistert die Natur / und will den Höchsten
lehren/
Wie dieses müsse so / und jenes anders seyn.
Der hab die Grabes-Grufft fast gar zu früh
bezogen/
Und seine Glücklichkeit mit der Natur ver-
tauscht/

Der in die Zeiten lebt / sey seines Wahns betrogen/
Weil Lust und Frölichkeit gleich mit der Zeit verrauscht/
So fällt der Urthels-Spruch der nichtigen Gedancken/
Ein Weiser machet sich viel einen bessern Schluß/
Der läffet die Vernunft nicht hin-und-wieder wancken/
Was der im Himmel setzt / dasselbe gelten muß/
Er stellt dem Höchsten heim den Frühling seiner Jahre/
Und stehet unbewegt wenns hagelt / blitzt und schmeißt/
Er achtet gleich den Glantz und Rost der grauen Haare/
Weil solches Zebaoth bey sich genau beschleußt.
Dem ist der Jugend Ruhm zu reiffen Kräfte kommen/
Was kummert man sich erst ums graue Alterthum?
Wer am Verstande starck / hat sattsam zugenommen/
Und reißt durch Zeit und Tod den edlen Sieges-Ruhm.
Vermehren aber sich auff Zeiten viel der Zeiten/
Und streuen Leid und Freud mit gleichen Schaalen aus/
So weiß Er sein Gemüth gar leichte zubestreiten/
Und denckt : des Höchsten Rath führt all's beglückt hinaus.
Wer hat sich dessen Rath so steiff und fest ergeben/
Und so des Glückes-Lauff in Gottes Schluß gestellt/
Als der nach Gottes-Schluß ist endiget sein Leben/
Der Wertheste Roman / der dapffre Themis Held/

Des

Des Sachsens großer Ruhm/der Mann von hohen Gaben/
 Der von Meriten groß/und seinem Fürsten treu/
 Den der Bedrängte kunt zum Schutz und Beystand haben/
 Vor welchen Heuchelmuth trug Zittern Furcht und Scheu?
 Der setzte sein Glück in Gottes Wohlgefallen/
 Und traute dessen Rath von zarter Jugend an/
 Es mochte Zeit und Glück gleich auff und nieder wallen/
 So sey es doch mit Gott sehr wohl und recht gethan.
 O wohlgefaster Schluß! vernünftiges Vertrauen!
 Es ruffe Julius bey Meeres-Sturm heraus:
 Erschreckt nicht fürchtsame/ihr dürfft dem Cesar trauen/
 Bey dieser Gegenwart schlägt alles glücklich aus;
 So ist es doch gefehlt. Du hast es besser troffen/
 O seliger Roman! du gründst dich auff den Mann/
 Der wider die Vernunft/und aller Menschen hoffen/
 Die Seinen sincken läßt/und wieder retten kan.
 Der führte dich gewiß durch manche Dornen-Hecken/
 Und brachte dennoch dich zur holden Musen-Schaar/
 Die musten Muth und Blut in deinem Leib erwecken/
 Daß sich die Künste dir vermählten paar und paar.
 Doch blieb es nicht darben/du mustest höher dringen/
 Und durch des Höchsten Hand die Ehren-Gipffel sehn/
 Die mancher dapffrer Geist sich fürchtet zu erschwingen
 Und aus verzagtem Muth bleibt vor den Felsen stehn.
 Drum wolte dir dis Ampt der theure Sachs vertrauen/
 Das durch Verstand und Wiß soll wohl regieret seyn/
 Der kunte recht durch dich des Landes Wohlfahrt schauen/
 Der zeiten Wechsel brach gleich so/und so herein.
 Wie glücklich führte dich im keuschen Liebes-Stande
 Der starcke Zebaoth durch dein Vertrauen fort/
 Er segnete so wol die Treuerknüpfften Bande/
 Daß dessen großer Ruhm erhallt noch da und dort.
 Das dapffere Römer-Volck mag den Metellum preisen/
 Der vier der Söhne sah in gleichen Aemptern stehn.
 Wir können an Roman ein ebnes Muster weisen/
 Der seine Söhne sah in gleichen Ehren gehn.
 Muß nicht die Linden-Stadt die Wahrheit selber sagen/
 Da so ein wackrer Reiß in frischem Saffte prangt?
 Und wilst du weiter nach den Edlen Zweigen fragen/
 So hat FRANCISCUS schon des Vaters Ruhm erlangt.
 Bermag den Vater-Ruhm nicht herrlich zu vermehren
 Der manchen Urthels-Spruch/wo Mars regiert/gethan/

Zd 6930 FK

Es wird noch weitres Lob seyn künfftig anzuhören/
Solang Mercurius die Flügel schwingen kan.
So glücklich war der MMR; Und sinckt doch ietzt darnieder/
Die Seele schwingt sich auff/der blasse Leib verfällt/
Der Moder dringt sich ein in die entseelten Glieder/
Die edle Wissenschaft verläßt die Trauer-Welt/
Nach seines Führers Rath! O Unbestand der Zeiten!
Was in die höhe steigt/das wancet/weicht und sinckt.
Es kan kein Sterblicher die Sterblichkeit bestreiten/
Ob gleich das rothe Gold auff hohen Häuptern blinckt.
Drumb nur getrost dabey! Wer hier sich läßet leiten/
In diesem Glaubens-Reich durch Gottes treue Hand/
Dem steht die Ewigkeit schon albereit zur Seiten/
Und setzt JHn aus Gefahr ins Höchstbelobte Land.
Hier dräut das blancke Schwerdt uns immer zu erwürgen/
Das Dionysius an schwachem Faden führt/
Dort hat man für Gefahr Gott selbst zu einem Bürgen.
Wohl welcher dieses Land der Sicherheit berührt!



1017

MC

F.K. 65

57

Kat. 41

Zd
6930

Roman

42.

X 2125398

Der nach Gottes Rath und Wohlgefallen ge-
regirte und geführte

Wohl Edle/Best- und Rechte

M S R R

JOHANN-P

ROMAN

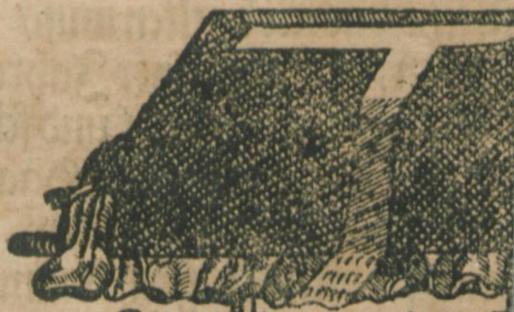
uff Koschitz/ze.

Vornehmer Jctus und Churfür-
sen wohlmeritirter Ober-Ambtmann
Zwickau und Berd

Bei dessen Beerdtigung/welche war a-
fenden 1684sten Jahres/au

Von

M. Johann Jacobi/P
Marienthal.



Ich rühe sanft und se

Bedruckt in Zwickau/bey Samuel Ebe

